



**Thomas Staubli (Hg.)**

***Wer knackt den Code?***  
*Meilensteine der Bibelforschung*

Düsseldorf: Patmos 2009. 158 S. € 14,90  
ISBN 978-3-491-72542-3

### **Ann-Christin Heine (2010)**

Schon der Titel macht neugierig und klingt spannend: „Wer knackt den Code?“ Dahinter verbirgt sich jedoch kein Krimi, sondern ein Durchgang durch 250 Jahre Bibelforschung in einer kompakten und allgemein verständlichen Form. Forscher und Forscherinnen, die mit ihren Beiträgen die Bibelforschung vorantrieben, werden zusammen mit ihren wichtigsten Beiträgen auf jeweils knapp zwei Seiten vorgestellt. Staubli macht schon dabei deutlich, dass die Suche nach dem Code immer ein interdisziplinäres Unterfangen ist. Das heißt, die Bibelforschung fällt nicht nur in den Bereich der Theologie, genauer gesagt, der Exegese, sondern es bedarf ebenso der Philologie, Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte und Archäologie, um Bibeltexte erschließen zu können.

Den Anfang der Porträts macht der „Ahnvater der historischen Bibelforschung“ Wilhelm Martin L. de Wette, der 1805 feststellte, dass das Deuteronomium eine „eigenständige Größe“ (43) und zudem von einer jüngeren Verfasserschaft auszugehen ist. Auch das zweite Porträt ist ein wahrer „Meilenstein“: Julius Wellhausen. Im 19. Jh. sorgte er mit seiner These, dass nicht das Gesetz Ausgangspunkt der Entwicklung des alten Israel war, sondern „volkstümliche Sagen und Erzählungen sowie die Prophetenreden“ (46) für Furore. Im 20. Jh. erhob Martin Buber für sich den Anspruch, eine Bibelübersetzung zu schaffen, die sich durch ihre besondere Nähe zum Urtext auszeichnet. Über 30 Jahre lang arbeitete Buber an dieser Übersetzung, zu Anfang noch mit dem schwer kranken Franz Rosenzweig. 1939 erschien dann die erste Gesamtausgabe der Buber/Rosenzweig-Bibelübersetzung.

Rudolf Bultmann wurde scharf angegriffen und von anderer Seite hoch gelobt, als er behauptete, dass der historische Jesus für den Glauben völlig irrelevant sei. Es komme auf das österliche Christusgeschehen und die Erlösung an und wie ein Mensch sich hierzu verhalte.

Über Karl Barth und seinen Römerbrief-Kommentar zu Roland Guérin de Vaux, dem Entdecker von Qumran, reiht sich Luise Schottroff, die Sozialgeschichtlerin, ein. Gefolgt von Othmar Keel, der eine „bildbezogene Exegese des Alten oder Ersten Testaments und Religionsgeschichte Israels“ (111) erarbeitete. Wenige Porträts später wird Elisabeth Schüssler Fiorenza in den Blick genommen, die als „Wegbereiterin“ (122) der Feministischen Theologie gilt. Natürlich fehlt auch Erich Zenger mit seiner Psalmenauslegung und Pentateuchforschung nicht. Neben vielen bekannten Persönlichkeiten werden aber auch in Deutschland weniger populäre Forscher und Forscherinnen vorgestellt, wie z.B.

Renita Weems, die sich der afrikanisch-amerikanischen Bibelauslegung verschrieben hat.

Das Buch eignet sich hervorragend für einen ersten Eindruck von der Bibelforschung, besonders zu Beginn etwa eines Theologiestudiums, da es verständlich vermittelt, auf was es bei den einzelnen „Meilensteinen“ wirklich ankommt.

**Stichwort:** *Bibelwissenschaft*